

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater...

17,3 % der Bevölkerung Hessens waren 2025 von Armut betroffen. 17,3% - das sind etwa eine Million Menschen. Diese Zahl ging in den letzten Tagen durch die hessischen Medien. Der paritätische Wohlfahrtsverband hat seinen Bericht vorgelegt und der zeigt: In Hessen sind mehr Menschen von Armut betroffen als im bundesdeutschen Durchschnitt und mehr als in den Vorjahren. Besonders betroffen sind Kassel, Gießen und Darmstadt. Besonders gefährdet sind ältere Menschen, Alleinerziehende mit Kindern sowie Frauen. Gespart wird oft bei den Lebensmitteln.

Lesung Apg 4, 32-37

Ein Herz und eine Seele - wie fühlt sich das an, wenn wir ein Herz und eine Seele sind? Am ehesten im frisch verliebten Zustand? So war es, da in den Anfängen von Kirche? Wann glückt uns das? Wieso haben wir so viel Mangel?

Das Herz - ist in der Bibel der Sitz des Verstandes und der Vernunft.

Die Seele - ist in der Bibel Ausdruck unserer Sehnsucht und Vitalität

Lukas zeichnet das Bild der ersten Gemeinden - so ist es gewesen, als die ersten Gemeinden sich gegründet haben. Mit Verstand, Sehnsucht und Vitalität haben sie eine Gemeinde gegründet. Und so war es auch, als das Volk Israel ins gelobte Land kam. Mir hilft dieser Gedanke: Biblische Geschichten werden immer im Nachhinein aufgeschrieben und sind Hoffnungsbilder, Visionen - selten Tatsachenberichte. Und für mich und dich sind sie im besten Fall Lebenshilfe und Auftrag.

Lukas richtet sich an die Reichen seiner Zeit. Und er wirbt für ein gerechtes Miteinander. Für Parität - Gleichheit. Er setzt sich für die Armen ein, aber redet zu den Reichen.

Ein Herz und eine Seele. Mit Verstand und Sehnsucht danach schauen, dass wir keinen Mangel haben. Durch den Kitt der Liebe Gottes!

Eine schöne und ideale Vorstellung. Eine Forderung, die tief verankert ist in der Tora, in den Schriften des Alten Testaments. Und dann in Jesu Botschaft. Bis heute unsere Vision, unser Auftrag.

Solidarisch miteinander leben - liebevoll, diakonisch - sodass eben gerade die Alten, Kinder, Witwen, Waisen im Blick sind - dass auf die geachtet wird, die es schwer haben, für ihre Rechte einzustehen.

Lukas ist politisch. Es geht ihm um Gerechtigkeit, nicht darum, dass alles immer friedlich ist. Sondern er spricht Missstände an. Macht sich stark für die Frauen in der Gemeinde. Und die Quelle ist: Die Nachfolge Jesu! Jesus hat euch vorgelebt, wie es bei euch sein soll! Macht einen Unterschied in dieser Gesellschaft! Weil Jesus euch liebt, seid auch Ihr Liebende. Ohne Mangel!

Wie sieht es aus, wenn niemand Mangel hat? Gibt es das? Genug, aber auch nicht zu viel? So viel, dass für andere genug bleibt? Unbeschwert, satt, versorgt? Trotzdem maßvoll und nicht superreich?

Und was bedeutet ein Mangel an Liebe und Vertrauen in der Familie - selbst wenn das Konto voll ist? Was bedeutet der Mangel an Struktur oder der an Freiheit für ein Kind, das heranwächst? Welche Spuren hinterlässt der Mangel an Bildung? Wie schmerzhaft ist der Mangel an Regen?

Ich frage mich: Wo spüre ich bei mir selbst Mangel? Und ist das nur schlecht? Diese innere Sehnsucht nach Veränderung? Damit ich was tue, in Bewegung bleibe? Und wie hilft der Glaube dabei, mich dieser Vision immer wieder zu nähern? Immer weiter – ja, zum Ende des Lebens hin in dieser Sehnsucht nach der Ewigkeit, danach gehen zu dürfen?

Ich sehne mich danach, dass der Mangel mich antreibt - hin zu einer Vision, zu einem ehrlichen Leben vor mir selbst.

In meiner 6. Klasse hier am Gymnasium fragte ich im Religions-Unterricht, von welcher Welt die Kinder träumen. Was für ein Bild haben sie in sich von ihrer Zukunft? Und viele sagten da, dass sie sich einen Beruf wünschen, der ihnen Freude macht, sie erfüllt und ihnen ein Einkommen verschafft - aber viele sagten auch, sie wünschen sich, dass ihnen genug Zeit bleibt für Familie und Freunde.

Das ist es vermutlich, was Kinder erleben: Die Zeit zu Hause mit der Familie ist ein knappes Gut - der Mangel an Zeit ist für sie spürbar.

Solidarisches Miteinander vielleicht so: Ich nehme wahr, rede mit anderen und habe den Mut zu sagen, was mir fehlt, woran es mir mangelt. Und damit zeige ich mich

verletzlich. Mit dieser Offenheit. Und ich nehme den Mangel der Menschen um mich herum wahr und ernst, tue es nicht ab, wenn du mir sagst, woran es dir mangelt im Miteinander.

Solidarisches Miteinander: Wahrnehmen, sich ernst nehmen und den Traum wach halten - das geht - ein Leben ohne Mangel. Die, die viel haben, schauen, wie sie mit ihrem Beitrag dafür sorgen, dass der Mangel der anderen nicht immer größer wird. Die einen haben viel Zeit, andere viel Geld, andere viel Geduld, andere viele Fragen.

Finanziell findet sich diese Idee bei uns auch im Modell der Kirchensteuer. Dieses Solidarmodell sieht vor, dass Menschen bereit sind ihren Beitrag zu leisten. Abhängig davon, wieviel jemand hat.

Lukas erzählt nicht, dass alle wie in einer Kommune allen Besitz abgegeben haben, was er sagt, ist dies: Wenn jemand ein Haus verkaufte in den ersten Gemeinden, dann hat er den Gewinn der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt - wir reden also von Investoren. Und genau davon lebt Kirche zu weiten Teilen auch: Wohlhabende Familien, die sagen, ja - wir leisten unseren Beitrag. Wir nehmen den Mangel der anderen und unseren Reichtum wahr.

Direkt nach Lukas Bericht über die Gemeinde erzählt er von einem Paar: Hananias und Saphira. Die verkaufen ihr Haus, geben ein bisschen was ab und den Rest stecken sie sich ein. Das Ganze fliegt auf. Als sie angesprochen werden, warum sie nicht alles an die Gemeinde abgegeben haben wie abgesprochen, fallen beide tot um.

Eine überzeichnete Szene, radikal. Sie zeigt: Von Anfang an ist er gefährdet, der Zustand ohne Mangel und „Ein Herz und eine Seele“. Und trotzdem will ich wachsam sein: Welchen Mangel nehme ich wahr? Und wo stockt mir der Atem, wenn ich so tue, als wäre alles bestens.

„Sie waren ein Herz und eine Seele. Es war keiner unter ihnen, der einen Mangel hatte.“

Sie, liebe Familie Hain und Familie Kadner standen am Grab in den letzten Wochen und Tagen. Ich glaube, am Ende des Lebens bleiben diese dichten Erinnerungen. Ich erinnere mich: Wo haben wir uns wahrgenommen und wo hatten wir kein Auge füreinander? Ich erinnere mich: Wo habe ich dich gesehen und du mich - den Mangel und den Reichtum - und beides durfte sein - weil wir uns geliebt haben. Weil bei Gott

endgültig kein Mangel ist, auch wenn wir es hier auf Erden nicht immer gut hinbekommen.

In diesem Vertrauen und in dieser Vision hinaus in die neue Woche - in diesen Sonntag: Bei Gott finde ich mein Maß - und mangelhaft gibt es bei Gott nicht, auch wenn gerade die Zeugnisnoten geschrieben werden!